

Borkener Volksblatt

Bezugspreis:
Durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf., von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 1.92. — Gehört
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: St. Geistsstraße 424.
Albert Heuvel.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Borken.

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Anzeigenpreis:
Für Einzeile die Zeile oder: deren
Raum 10 Wg., für Auswärtige 15 Wg.,
Reklamen kosten pro Zeile 60 Wg. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Klage - Erhebung, Kontur usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Druck u. Verlag von J. & H. Lemming, Bocholt.

3. Jahrgang.

3. Jahrgang.

Nr. 139

Mittwoch, 18. Juni 1913.

Nr. 139

Zum 25. Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelm II.

Die Feier in Berlin.

Berlin, den 16. Juni.

Im Laufe des Vormittags wuchsen die Menschenmassen unter den Linden und in den übrigen Zufahrtsstraßen zum Schloß ins Ungeheure, während die Ansahrt der Deputationen zum Schloß vor sich ging. Das frohbewegte Publikum, die farbenprächtig geschmückten Straßen und die Galauniformen der ansehenden Herren vereinigten sich zu einem reizvollen Bilde.

Während oben in großer Höhe über dem Schloß eine Fliegerkette kreiste, empfingen die Majestäten um 10 Uhr im Kapitelsaal die Deputationen, die Adressen und Geschenke überbrachten. Der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß und die Kaiserin nahmen unter dem Baldachin Aufstellung. Zur Rechten des Kaisers standen die Prinzen, gegenüber den Majestäten bildeten die Hofdamen und Pagen Spalier; an der Fensterschwelle standen die Umgebungen. Zuerst sprach das Staatsministerium seine Glückwünsche durch den Reichskanzler aus. Im Namen der stimmungsfördernden Bevollmächtigten des Bundesrats, mit denen wieder der Reichskanzler und Staatssekretär von Jagow erschienen, sprach Graf Fehrenfeld, dem sich das Präsidium des Reichstages mit den Schriftführern und Quästoren, geführt von Dr. Rüpf, das Herrenhaus mit dem Kammerherrn v. Wedel-Wiesdorf als Sprecher sowie des Abgeordnetenhauses mit dem Grafen Schwerin-Bülow an der Spitze anschloßen. Weiter folgten die als Komitee für das Ehrengedächtnis der Armee erschienenen Generale; Generalfeldmarschall Graf Dauterle überreichte dabei den Feldmarschallstab, den der Kaiser, der bei jeder Gruppe in einigen freundlichen Worten dankte, entgegennahm, indem er hervorhob, daß es ihn besonders freute, das Geschenk aus den Händen der glorreichen Mitkämpfer seines Großvaters entgegennehmen zu können. In dieser Gruppe erschienen auch Generalfeldmarschall von Bock und Polach, Generaloberst von Pfaffen, Kriegsminister von Heeringen und einige 20 Generale, unter ihnen der Generaloberst von Eindeuff und von Kessel, General der Kavallerie von Scholz und General der Infanterie von Wolke. An der Spitze der Abordnung der Marine, die aus dem Prinzen Heinrich, dem Großadmiral von Tirpitz, und mehreren Admirälen bestand, überreichte Prinz Heinrich einen silbernen Adler, den der Flaggstock auf S. M. Yacht Hohenzollern führen soll. Offiziersabteilungen des Regiments Garde du Corps, des

1. Garderegiments zu Fuß, des Leibgarde-Gusaren-Regiments sowie des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm der Vierte (1. Pommersches) Nr. 2 schlossen sich an und überreichten Erinnerungsgegenstände. Der englische Militärattache überreichte ein Geschenk der Royal Dragons, Vertreter des deutschen evangelischen Kirchenausschusses mit Wirt. Geh. Rat Voigt als Sprecher sowie der Erzbischof von Köln, Dr. von Hartmann und der Bischof von Nottensburg, Dr. von Koppeler, als Vertreter der Bischöfe folgten. Die Reichsstände trafen durch eine Deputation unter Führung des Statthalters in Elsaß-Lothringen, Grafen von Wedel, mit dem Staatssekretär Frhrn. Jörn von Bülach und anderen ihr Glückwünsche auszusprechen. Für das Reichsgericht sprach dessen Präsident Wirt. Geh. Rat Dr. Freyher von Sedendorf, für das Reichsmilitärgericht General der Infanterie Graf von Kirchbach. Die Delegation des British Council of the Church zur Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland wurde vom Bischof Lord Carpenter geführt. Nachdem Mr. Carnegie an der Spitze der amerikanischen Abordnung eine Adresse überreicht hatte, folgten die Abordnungen aus den Provinzen. Ferner waren u. a. erschienen: Vertreter von Städten und Landgemeinden, die Deputation des Preussischen Städtebundes, die Stiftungen im Werte von 28 bis 25 Millionen Mark überreichten, der Reichsverband deutscher Städte, die Rektoren der Universitäten und Hochschulen und Vertreter der Akademie der Wissenschaften, des Ruffenbundes, des deutschen Musikvereins, der deutschen Kolonialgesellschaft der katholischen Missionen, usw. des kaiserlichen Ackerbaus u. wirtsch. Vereine. alle überreichten Adressen oder Geschenke.

Um 11 Uhr war im Mittelsaal Gratulations-Defileecour. Die Majestäten hatten vor dem Thron Aufstellung genommen. Die Prinzen und Prinzessinnen standen zu den Seiten des Thrones die Hofdamen dem Thron gegenüber. Oberstkämmerer Fürst Solms-Baruth und Oberhofmarschall Graf Eulenburg leiteten die Cour. Nach den Klängen der Musik defilierten vorüber die Hofschaffner und die ander. Chefs der hier akkreditierten Delegationen mit Gemahlinnen, die Prinzen und Prinzessinnen der souveränen neuen kaiserlichen Häuser, die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Chefs der fürstlichen und ehemals reichsfürstlichen Gräflichen Häuser, die in aktiven Dienststellungen befindlichen Exzellenzen, Herren

vom Militär und in Zivil, ferner die Gemahlinnen der königlichen Hofdamen, der Generale a la suite und der Flügeladjutanten des Kaisers, alle Deputationen der in Berlin und Potsdam garnisonierenden Leibregimenter, die Damen in Promenaden toilette und Put.

Bald nach 12 Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß, geleitet von seinen 6 Söhnen und seinem Schwiegersohn sowie den Herren des Hauptquartiers nach dem Zeughaus unter dem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge. Vor dem Zeughaus stand eine Ehrenkompagnie. Eine Batterie des 1. Garderegiments feuerte einen Salut von 101 Schuß. Im Rhythmus ließ der Kaiser den Armeebefehl des Kaisers von Oesterreich verlesen und brachte dann selbst ein dreifaches Hoch auf Kaiser Franz Josef aus.

Nach der Rückkehr ins Schloß war dort um 1,15 Uhr Familienfest.

* Berlin, 16. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin machten nachmittags eine Ausfahrt im offenen Automobil, wobei sie von den vielen Tausenden, die unter den Linden und dem Tiergarten sich ergingen, mit andauernden Huldigungen begrüßt wurden. Um 6,45 Uhr war im königlichen Schloß Familienfest für die anwesenden Fürstlichkeiten, für die Gesolge war Marschallfest. Gegen 8 Uhr begab sich das Kaiserpaar nach dem königlichen Opernhaus, wiederum von einer dicht gedrängten Menge mit herzlichen Zurufen begrüßt. Der Zuschauerraum des Opernhauses war mit Kellengeranken und Toppiken geschmückt. Der Kaiser, in der Uniform des 1. Garderegiments und die Kaiserin, die eine lichtgrüne Robe trug, nahmen an der Logenbrüstung Platz. Neben dem Kaiser saßen die Kronprinzessin, Prinzessin Eitel Friedrich und Prinzessin August Wilhelm, neben der Kaiserin Prinzessin Heinrich und Prinzessin Friedrich Leopold. Die anderen anwesenden Fürstlichkeiten saßen hinter den Gemänten, die jüngeren Prinzen in den rechts- und linksseitigen Ausbauten der Loge, unter ihnen auch der Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Gegeben wurde der erste Akt von Logengut. Nach der Vorstellung hielten der Kaiser u. die Kaiserin im Blumen geschmückten Foyer Cercle.

* Berlin, 16. Juni. Zu den Jubiläumsehrlichkeiten trafen heute Abend hier ein: der Fürst von Schaumburg-Lippe, der Großherzog von Sachsen, der Prinzregent von Bayern, der Herzog von Anhalt, der Fürst zur Lippe, der Großherzog von

Sachsen, der König von Württemberg, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, der Fürst Reuß j. A., der Fürst zu Waldeck, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Oldenburg, der Bürgermeister Dr. Schröder, Präsident des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg.

Die Verfassungsfeier des Kaisers

* Berlin, 16. Juni. Bei der Jubiläumsehrlichkeit der Universität Berlin teilte der Professor für preussische Verfassungs- und Verwaltungswissenschaft, Dr. Otto Hübner, in seiner Rede auf Grund einer schon vor Jahren erteilten kaiserlichen Ermächtigung mit, daß der Kaiser das politische Testament des Königs Friedrich Wilhelms des Vierten, das den Thronfolger in den stärksten und beweglichsten Worten aufforderte die Verfassung noch vor der Vereibigung umzusetzen, bei seinem Regierungsantritt habe vernichten lassen.

Gnadenklasse.

* Berlin, 16. Juni. Aus allen Bundesstaaten kommen die Nachrichten, daß Gnadenklasse für Beurteilte ergangen sind, die ihre Tat unter Umständen getan haben, die eine mildere Beurteilung ausliefen (Not, Unbesonnenheit, Verführung usw.)

Der Armeebefehl des Kaisers von Oesterreich, der auch bei der Paroleausgabe in Berlin am Montag verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Wilhelm der Zweite, Deutscher Kaiser und König von Preußen, begehrt das Jubiläum seiner 25jährigen Regierung. Seit 1881 darf mein Heer sich der Ehre rühmen, Se. Majestät zu den Seiten zu zählen. Vielfältig sind die Beweise des Anlebens und der Huld, die Se. Majestät nicht allein den Regimenter, die seinen Namen führen, sondern auch meiner gesamten Wehrmacht bei allen Anlässen, die Se. Majestät Blide auf sie lenken, zu geben geruht. Wenn jetzt das Heer und die Flotte im Deutschen Reich dem Allerhöchsten Kriegsherrn zuzuhören, so stimmen auch Oesterreich-Ungarns Kriegs- und Seemacht freudig ein. Ich an deren Spitze bringe Er. Majestät meinem treuen Heere und erhabenen Verbänden den Gruß meines Heeres und der Landwehr u. der Kriegsmarine mit unser aller Herzenwünsche: der Allmächtige mit der Fülle seiner Gnade betreue Kaiser Wilhelm bis in die fernste Zukunft zum Wohle seiner rühmreichen Wehrmacht und zum Heile des deutschen Reiches.“

Die Dame in Schleier.

Epionage-Roman von Matthias Bianz.

Nachdruck verboten.

Er aber redete ohne einen Blick zur Seite zu werfen, ohne sie anzusehen als müßte er vor sich selbst nochmals über die ganzen Geschehnisse Nachdenken: „Blind macht die Liebe. Damit hat sie es gerechnet!“

„Ihr?“ stammelte sie, ohne ihn zu begreifen.

„Ja! Mutter wie Tochter! Beide vereinten sich doch nur zu gemeinsamen Zielen. Erst war von Marberg das Opfer, dann ich. Die Baronin hatte meinen Ankel so umgarnt, daß er bekräftigt vor Liebe war. Und weil seine Liebe keinen Verdacht gegen konnte, deshalb gelang es ihr die bei jener letzten Einladung im Hause des Generals befindlichen Kopien der neuen Infanterieregimente zu erlangen, die an England verkauft wurden. Nur die Baronin von Theden hatte einen Zutritt in das Zimmer, in dem die Kopien waren. Am nächsten Tage hatte sie mit ihrer Tochter Berlin verlassen; von Marberg aber wurde in Pension gehen. Nun hat die Tochter mich umgarnt.“

Und Mia von Theden hatte nicht die Kraft zu widersprechen. Nur ihr Atem hauchte, und die Brust wogte.

Graf aber erzählte ohne Unterbrechung weiter: „Das war gelungen. Ich hatte daran geglaubt. Dann war abermals ein Besuch gekommen. Genau wie schon einmal. Und am nächsten Tage war die Baronin von Theden mit Tochter verkehrt. Am übernächsten aber war England mit mir meiner Erfindung zuvorgekommen. Die Kopien waren aus meinem Arbeitszimmer heraus verraten worden, an dem Tage, da die Baronin von Theden mit ihrer Tochter zu Besuch gekommen. Genau wie schon einmal! Zu solchen Zwecken läßt sich die Baronin umschwärmen, deshalb behält sie immer wieder in

re Freiheit, weil alle nur Werkzeuge in ihrer Hand sind, weil sie eine Spionin Englands ist, eine Agentin die für solchen Verrat bezahlt wird. Und die Tochter hat sie unterstützt, von Marberg will nicht daran glauben; er bekräftigt sich selbst. Ich aber denke nachträglich: Ich muß es, denn es gibt Tatsachen, die stärker sind als der festeste Glaube. In jenem englischen Patente war sogar ein Versehen, ein Zeichenfehler mitübernommen worden, der sich in meinen Zeichnungen vorfindet. Hatte. Bei solchen Beweisen muß die Liebe verzweifeln. Aber ängstigen brauchen sich Mutter und Tochter nicht. Sie sollen an dem Verrate ruhig werden; das Glück wird es kaum sein. Ich werde schwelgen und klüger als vorher nochmals von vorn beginnen. Sie sehen, es würde zwecklos sein, die Komödie fortzusetzen.“

In den Augen Mia von Theden hatte ein namenloses Entsetzen. Das war es! Und er klagte sie mit an. Sie wollte etwas antworten, aber die Kehle war ihr wie zugeschnitten.

Er aber suchte ihren Blick nicht er wollte sie nicht mehr sehen.

Die Kraft verließ sie, so daß sie stehen bleiben mußte, während ihre Hände nach der Hauswand tasteten, um dort eine Stütze zu finden, um nicht umzufallen.

Robert Haffel aber war weiter gegangen, ohne noch einen Blick zurückzuwerfen.

Ihre Augen folgten ihm; ein bitternes Flehen war in ihnen, während unausgesprochen Tränen über die Wangen niederstießen. Er aber konnte dies nicht sehen; er fühlte es auch nicht, denn er hatte sie verurteilt ohne sie gehört zu haben.

Eine fremde Dame war zu Mia von Theden hingegangen: „Fühlen Sie sich krank? Soll ich Ihnen vielleicht einen Wagen besorgen?“

Da raffte sie sich auf: „Nein, danke sehr. Es ist schon vorbei!“

Und wie traumwandelnd ging sie weiter. Schon

vorbei! Wie hatte sie das Wiedersehen geträumt! Nun war es vorbei. Aber anders!

Seine Worte durchkreuzten ihre Gedanken. Seine Anklage! Und nun war sie selbst lebend geworden, die bisher blind gewesen. Ihrer Mutter hatte seine Anklage gegolten. Und da mochte er mit Recht Ankläger sein. Mia von Theden erinnerte sich nun an manche Vorfälle, die ihr bisher unerklärlich und selbstam erschienen waren. Aber daß er auch sie verurteilt hatte? Hatte seine Liebe nicht so groß sein müssen, daß er ihr bedingungslos vertraute?

Und sie? Wohin sollte sie sich begeben? Nach Hause? Und dann? Schweigen oder Sprechen? Selbst zur Anklägerin ihrer Mutter werden? Mia von Theden wußte keinen Weg mehr; die Zukunft, die sie jetzt vor sich sah, endete wie in einem Nebel, der mit seinem undurchdringlichen Schleier alles einhüllte, in dem nichts zu erkennen ist, nichts zu sehen als Schatten. Ihre Zukunft?

Wie traumwandelnd ging sie weiter, immer weiter und wußte nicht, wo sie hinkommen würde. A h t e s k a p i t e l

„Wie heißt du nur aus? Was ist dir begegnet?“ Mit diesen Worten hatte Verta von Marberg Robert Haffel empfangen.

Sein Gesicht war fast und seine sonst straffe aufrechte Gestalt gebeugt; seine Augen schienen glanzlos. Er schüttelte den Kopf; aber wie er sich in einen Stuhl fallen ließ, da war es die gänzliche Haltlosigkeit eines Zusammengebrochenen.

Verta von Marberg stand neben ihm; sie hatte ihre Hände auf seine Schultern gelegt: „Du! So sprich doch!“

Da kam es zuckend, fast wie in einem erstickten Schluchzen, über seine Lippen: „Ich habe sie geliebt!“

Und erst in diesem Augenblicke, erst an dieser Größe seines Schmerzes erkannte Verta von Marberg, wie sehr er diese andere geliebt haben mußte.

Und sie dachte jetzt nicht mehr an ihre eigenen Hoffnungen, sondern fühlte nur den einen Willen, ihm zu helfen.

„Gesehen?“ fragte sie.

Er nickte: „Und gesprochen.“

„Was hat sie dir gesagt?“ forschte sie mit hastender Stimme.

„Ich weiß es nicht. Ich habe es vergessen. Aber ich habe ihr alles gesagt, alles über ihre Komödie, und wie sie mich verkauft hat. Ich habe das alles sagen können. Ganz ruhig bin ich dabei geblieben.“

Dabei war sein Blick hart ins Leere gerichtet. Wie mühsam er sich aufrecht erhalten hatte, zeigte nun seine Schwäche.

„Und sie? Hat Sie sich nicht verteidigt?“

„Nein!“

„Was hat sie denn geantwortet?“

„Nichts!“

„Aber irgend etwas muß doch geschehen sein.“

„Sie ist irgendwas am Wege stehen geblieben. Ich habe nicht zurückgeschaut.“ Und plötzlich hob er den Kopf, in seinen Augen hatte eine fast wahnsinnige Angst. „Wenn ich aber doch ungerecht gewesen wäre? Wenn ich sie schuldlos angeklagt hätte?“

„Würde sie sich dann nicht verteidigt haben?“

lautete die Gegenantwort von Verta von Marberg. „Ich weiß es ja nicht. Vielleicht ist sie zu stolz gewesen. Jetzt da ich mittellos ein Schuldig über sie gesprochen habe, jetzt erst nagen da plötzlich Zweifel in mir, die fast mein Gehirn auslösen.“

„Hat sich dadurch eine der Tatsachen geändert?“

„Das nicht! Aber mir war es, als wäre nichts in ihren Augen gewesen, als nur Freude, als sie auf mich zukam. Und dann hatte ich das Gefühl, als hätte ich diese Freude gemordet. Ich kann es nicht anders erklären.“

Die beiden waren nicht mehr lange allein, da von Marberg mit Burghalters ins Zimmer trat. Fortsetzung folgt.

* Berlin, 18. Juni. Die Nationalstiftung für die arbeitslosen Millionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten wurde heute vormittag im Schlosse zu Berlin dem Kaiser durch eine Deputation überreicht, welche aus den Herren v. Wedell-Piesdorf, dem Präsidenten des Herrenhauses, Vogel, dem Präsidenten der zweiten sächsischen Kammer und Dr. Faber Verleger der Magdeburger Zeitung von evangelischer Seite und Fürst zu Löwenstein Wertheim, Generalleutnant Freiherr von Steinacker und Kommerzienrat Cadenzky von katholischer Seite bestand. Das Ergebnis der Saammlung, die noch bis zum 30. Juni fortgesetzt werden wird, beträgt 2 503 486 *M.* auf evangelischer Seite; das ebenfalls noch nicht abgeschlossene Ergebnis auf katholischer Seite beträgt 1 300 000 *M.* Er. Majestät konnten insgesamt bereits 3 800 000 *M.* zur Verfügung gestellt werden. Bekanntlich wurde von katholischer Seite auch ein Prachtwerk über die katholischen Missionen in den deutschen Kolonien überreicht, dessen künstlerisch-vornehmer Einband aus der Buchbinderei von Marx in Münster hervorging.

Euerer Kaiserlichen u. Königl. Majestät bitten allerunterthänigst die Vertreter der Provinzial-Verfassungen, ihre ehrerbietigsten Glückwünsche zum heutigen Tage darbringen zu dürfen. Der allmächtige Gott, der Eurer Majestät Regierung so sichtbar gesegnet hat, wolle auch in Zukunft Euerer Majestät und das königliche Haus in seinen gnädigen Schutz nehmen, zum Heile des gesamten deutschen Vaterlandes.

Kaiser Wilhelm II. Unterstützungs- und Wohltätigkeitsfonds für die Provinz Westfalen

Euerer Kaiserlichen und Königl. Majestät
alleruntertänigster
Provinzialausschuß der Provinz Westfalen.
Münster, den 16. Juni 1913.

Zu dem Jubiläumstage liegen natürlich aus allen Theilen des Reiches Berichte über Festlichkeiten vor, nicht bloß bürgerliche und diplomatische, sondern auch volkstümlicher Natur. Es wird allgemein über ganz außerordentliche Beteiligung und großartigen Verlauf, die die herzlichsten Liebe und tiefe Verehrung gegen den Jubilar erkennen lassen, berichtet. Wir konstatieren das im allgemeinen, da wir wegen des beschränkten Raumes auf die einzelnen Festlichkeiten nicht näher eingehen können.

Auch das Ausland ist bei den Guldigungsfeiern stark vertreten. Von überall her meldet der Draht-Feierlichkeiten, Festgottesdienste, Ehrenmähler etc. Und überall vollzogen sich diese Feiern unter der regsten Theilnahme des Landes. Wahrlich, das ist eine Guldigung, so reich, wie sie, was die Theilnahme der fremden Regierungen anbetrifft kaum erwartet werden durfte und wie sie Zeugnis ablegt von der allgemeinen herrlichen Theilnahme, welche die Welt am deutschen Kaiser nimmt, und darauf dürfen wir Deutsche mit Stolz und Freude blicken.

Zur Wahlrechtsfrage.

Der Wehrbeitrag und die Regierung.
Wie verlautet, wird die Reichsregierung zu den von der Kommission in erster Linie gefassten Beschlüssen zum Wehrbeitrag einige Abänderungen beantragen. Diese Forderungen sind im wesentlichen folgende: Die Kommission hat beschlossen, für die Erfassung des landwirtschaftlichen Besitzes das Zwanzigfache des Ertrages festzusetzen. Die Regierung fordert die Festsetzung des 25fachen des Ertrages. Ferner ist der Regierung der von der Kommission für die großen Vermögen beschlossene Satz von 1½ Prozent zu hoch gegriffen sie verlangt eine Ermäßigung auf 1 Prozent, mindestens aber auf 1¼ Prozent. Bei den von der Kommission festgesetzten Strafen für Steuerhinterziehung fordert die Regierung die Streichung der festgesetzten Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie die Ermäßigung der einschlässigen Freiheitsstrafen. Endlich verlangt die Regierung, daß die von der Kommission für die Besteuerung des Einkommens festgesetzte Mindestgrenze von 5000 Mark auf mindestens 10,000 Mark erhöht wird.

Die Sozialdemokratie
zeigt sich wieder einmal aus Anlaß des Regierungs-
jubelstürms des Kaisers ganz von der richtigen Sei-
te. Das führende soz. Parteiblatt bringt es fertig,
in einem Zeitartikel zum Jubelsturm, der, der Wir

Zu Beginn dieser 25 Jahre hieß es stolz und siegesgewiß: „Die Sozialdemokratie ist eine vorübergehende Erscheinung, lassen sie mich nur machen, mit der werde ich schon fertig werden!“ Und heute, am Jubiläumstage? Biereinhalf Millionen sozialdemokratische Stimmen, hundertsechzig Sozialdemokraten im Reichstag — nicht trotz, sondern durch Wilhelm. Darum feiern wir dankbaren Herzens doch mit! Millionen, viele Millionen vorübergehender Erscheinungen grüßen den Träger heute mit dem Ruf: „Es lebe die Republik!“

8 München, 17. Juni. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Baron Massen ist vergangene Nacht 11,30 Uhr nach schwerer Krankheit, 44 Jahre alt, gestorben.

8 Deutsch-Ostafrika, 16. Juni. Wie aus Mohoro drastisch gemeldet wird, hat wochenlang andauernde Ueberschwemmung am unteren Rufidjien den größten Teil der Mais- und Reisfelder der Eingeborenen und viele Gekarte Baumwollpflanzungen vernichtet. Der Schaden soll sehr groß sein und deshalb für die Europäer-Plantagen umso empfindlicher, als ein Neupflanzen bei der vorerwähnten Jahreszeit unmöglich ist.

Oesterreich bestellt 6 Beppelinkrenzer.

* **Wien**, 17. Juni. Wie die „Zeit“ erfährt, sind zwischen der österreichischen Militärverwaltung und der Zepelinwerkst in Friedrichshafen Verhandlungen abgeschlossen worden, nach denen Österreich bis 1915 eine Flotille von sechs Zepelinkreuzern erhalten soll. Diese Luftschiffe sollen Kriegsmäßig ausgerüstet werden mit drahtlosen Stationen, Maschinengewehren usw. Wie das Blatt weiter von bestunterrichteter Seite erfährt, sollen die Luftschiffe in Prag, Lemberg, Wien, Innsbruck und Ofenpost stationiert werden.

Frankreichs sinkende Geburtenziffer.

* Paris, 17. Juni. Der Leiter des Pariser statistischen Amtes Bertillon, teilt mit, daß im Jahre 1912 die Ziffer der Geburten in ganz Frankreich (750 651), die Zahl der Todesfälle (692 740) nur um 57 911 überstiegen habe. Die Jahre 1911 und 1912 seien in dieser Hinsicht die schlechtesten seit dem Jahre 1800 gewesen.

* Paris, 17. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer wurde die Aussprache über die Vorlage betreffend der dreijährigen Dienstzeit fortgesetzt. Dabei legte zur Abwechslung einmal der Ministerpräsident selbst dar, die von Frankreich geforderte Anstrengung sei keine Herausforderung, sondern nur eine Erwiderung natürlich der deutschen Seeresvorslage. Bemerkenswert ist noch die Aussage Barthous, daß das verbündete Ausland gleichfalls die nötigen Anstrengungen mache, damit die französisch-russischen Armeen allen Möglichkeiten gewachsen seien.

Die Amerikaner auf den Philippinen

* Newyork, 18. Juni. Wie aus Manila gemeldet wird, haben die amerikanischen Truppen nach mehreren vorausgegangenen Kämpfen mit den aufständischen Moros deren Stellungen auf Mount Daypay erstickt. Sechs Amerikaner wurden getötet und sieben verwundet. Die Verfolgung der Moros wurde aufgenommen.

Die Schwierigkeiten Spaniens in Marokko

* Paris, 17. Juni. Die aus Tetuan gemeldet wird, haben die Spanier am 14. Juni nach erbittertem Kampfe die Höhen von Vonselern genommen. Die spanischen Verluste beliefen sich auf 5 Offiziere und etwa 30 Mann, die der Mauren auf 800 Tote.

* Sofia, 16. Juni. Die letzten beiden Tage haben keine Aenderung der Lage gebracht. Die Mächte haben hier keinen Schritt getan, und die bulgarische Regierung hat auf die serbische und die griechische Note wegen der Abrüstung noch keine Antwort gegeben. Fremdweltliche Mitteilung, ob Rußland oder Serbien den bulgarischen Standpunkt annehmen, daß sich der Schiedsspruch nur auf das strittige Gebiet beziehe, ist nicht eingetroffen. Der serbische Gesandte hat keine Antwort aufgeschoben, und man schließt daraus, daß plötzliche Entscheidungen für Krieg oder Frieden nicht zu erwarten sind.

* **Belgrad, 16. Juni.** Seit der gestrigen Minuterzette glaubt man hier kaum noch an eine friedliche Beilegung des serbisch-bulgarischen Streites, so wenigstens als, einem Telegramm aus Sofia zufolge, Bulgarien den Vorschlag Serbiens, gemeinsam gleichzeitig abzurufen, abschlägig beantwortet beziehungsweise die Abweisung an die Räumung der sogenannten streitigen Zone geknüpft haben soll, eine Forderung, an die bei der herrschenden Stimmung in Boff und Geer hier keine Rerung denken darf. Wie dabei der russische Zar einen festen Willen, den Krieg zu vermeiden, durchsetzen will, ist hier ein Rätsel. Der russische Gesandte Hartwig hatte gestern eine längere Unterredung mit Herrn Paschitsch, worauf ein Ministerial statt fand. Allgemein herrscht das Gefühl großer Ungewißheit vor.

* Belgrad, 18. Juni. Die serbische Regierung nahm die Einladung der russischen Regierung zu einer möglichst baldigen Zusammenkunft der vier Ministerpräsidenten in Petersburg dankbar an.

* Paris, 18. Juni. Die internationale Finanzkommission wählte in ihrer heutigen Sitzung drei unterauschüsse, den ersten für die „Debes“ (Vizepräsident der deutsche Delegierte Geheimrat Helfrich, Vizepräsident der englische Delegierte Sir Paul Harven); den zweiten Ausschuss für „Konfessionen und Kontrakte“ (Vizepräsident der italienische Delegierte Bolpi, Vizepräsident der österreichische Delegierte Dr. v. Adler); den dritten Ausschuss für „Geldforderungen und Geldreflamation“.

Roman von Anna Wolff

50) Nachdruck von . . .

Herr von Gleichenburg fuhr nach kurzer Pau-
se seinem Bekannten fort: Drei liebliche Töchter
waren uns geboren worden. Ich liebte die Älte-
ren über alles, aber ihre Mutter, die ich ein-
gergöttert, hing ich an zu fürchten und zu has-
sen. Meine Augen, die nicht mehr durch Leidenschaft
verdunkelt waren, sahen, daß ich ein Obsequen-
tangebetet. Ich erkannte immer mehr und mehr,
daß das Weib, das ich heimgeführt, nichts war
als eine Heträgerin, deren einziger Zweck war
Gold zu erringen, die für Gold sich, ihre Seele
und ihren Mann, und ihre Kinder verkaufte.

Ich sah das einseitige Treiben meines Weibes
an, wie sie die Armen und Kranken betrog und
blug, und wie sie es verstand, sich mit einem
eigensinnigen, der Wohlthätigkeit zu umgeben.
Ich versuchte ihrem Treiben Einhalt zu thun,
aber ich hatte vergessen, welche fürchtbare Waff-
en dieses Weib gegen mich besaß. Sie drohte,
zu gerin, len Einmischung meinerseits, mich als
Vörber Oberis anzugeben und ich schwieg un-
ter, es zu gewähren. Sie werden mich vielleicht ei-
nen Feigling schelten, aber ich dachte dabei nicht
an mich, sondern an meine unschuldigen Kinder.
Sie sollten und durften nie erfahren, daß ihre
Mutter eine Glende und ihr Vater ein Mörder
war. Unfangbar habe ich all die langen Jahre
geirrt, süßeln wollte ich meine Schuld und, da
es nicht konnte, indem ich meine Glende be-
kante, verpagte ich mir selbst jede Lebensfreude.
Ich verbannte meine Kinder von meinem Her-
zen, meine Kinder, an denen mein fast gedroche-
nes Herz mit jeder Faser hing. Ich fühlte ich
diente es nicht, ihre Liebe zu genießen. O

schlich ich des Nachts wie ein Dieb an ihre Betten, um sie ungekört im Schlafe ansehen zu können, weil ich es, wenn sie wachten nicht durfte. Die ersten Jahre namentlich waren unsagbar schwer. Unzählige Male streckten sich die kleinen Kinderhände nach mir aus, mußte ich süße Bäcklaute von den Kleinen hören und doch laßt vorübergehen. Dann lernten mich die Kleinen fürchten und mir ausweichen — es schmerzte wohl, aber es war doch eher zu ertragen, als das süße Lallen, das frohe Lächeln meiner Kleinen, das mir ins Herz schnitt. Nur eins erlebte ich von Gottes Güte Tag und Nacht: daß meine Mädchen nicht wie ihre Mutter werden möchten. Und Gott hat das tägliche, kindliche Gebet eines gebrochenen Mannes erhört, rein, unentweiht sind die hohen Mädchenbilder geblieben, hier drach Gleichenburgs Stimme, bis jetzt, wo die schönste, süßeste durch die eigene Mutter zu Grabe ging.“

„Ich bin Ihnen noch eine Erklärung über das Zimmer schuldig,“ fuhr der Rittmeister fort, „in dem Renate veringlückte. Als ich dieses alte Haus übernahm, fand ich unter den Aufzeichnungen meines Großvaters die schriftliche Mitteilung über das Zimmer und das eigens konstruierte Bett, das vor Jahrhunderten in Kriegsjahren hier in Verhüllung gewesen sein soll. Mein Großvater hatte die Maschin, die verrostet war, wieder instand setzen lassen, um, wie er sagte, im Falle eines Krieges, sich unliebsamer Feinde entziehen zu können. Er riet mir in seinem letzten Willen, dieses Mordinstrument in meinem Hause zu erhalten. Mir graute davor und ich bestand darauf, daß das Zimmer vermauert werden sollte, allein, Helene warnte mich in schauer Weise wieder davon abzubringen, und zuletzt habe ich das Zimmer vergessen, bis es mir heute in schrecklicher Weise ins Gedächtnis kam.“

Wieder amete Gleichenburg tief auf, während seine Gattin wie ein Steinbild am Boden kniete. Das meine Herren,“ fuhr er dann fort, „ich

mit, da haben Sie meine Beichte, — ich konnte nicht anders, es mußte einmal vom Herzen herhet. Verdammen Sie mich nicht, wenn ich von nun an den dunklen Weg gehen muß, der meinen Irbem nur Schande bringt. Lange genug hatte ich geschwiegen, was ich gesündigt, das will ich Ihnen bekennen, Ihr aber, meine beiden Lieben, mit euren geliebtenen Kinder, euch bitte ich, eurem unglücklichen Vater nicht zu stuchen.“

Leonore schlang ihre Arme schützend um den Hals, und Alfryt laßt ihm zu Füßen und küßte weinend seine Hände.

„Sieber, guter Papa,“ rang es süß, schmeichelnd, an sein Ohr wie Sphärenklang und erwidert beugte er sich nieder zu den blonden Mädchen.

Da trat Willenstein, der beschreiben im Hinterdenke, gestanden hatte, vor und sagte, die Hand der Renatens erblühendes Antlitz legend: „Bei theiligen reinen Hülle schwöre ich, Dr. Ebert, Sie getöbt haben wollen, lebt!“

Wie ein elektrischer Funke waren die Worte die kleine Verarmung gefallen.

„Er lebt!“ stotterte Gleidenburg, „nicht möglich, meine Angel traf ihn mitten ins Herz.“

Willenstein schüttelte ernst das Haupt. „Die Rede war nur eine unbedeutende Festschmumbe, die weiß es von Dr. Ebert selbst, mit dem ich während Reisen im Orient gemacht. Mehr als that hat er mir von der Falschheit des Belerzählt, das ihm Siebe lag, der kostbaren Gele, wegen, die er ihr machte und wie er den Mann debaurte, der, wie er leider zu spät waren, ihr Verlobter war, und dem er nicht geben konnte, ob des Ketten Denkgelds, den er gegeben. Daß Dr. Ebert wirklich derselbe ist, Sie meinen, ist Thatsache, und daß er auch noch lebt, möge Ihnen dieser Brief beweisen, ich gestern von meinem Freunde erhielt.“

Gleidenburg starrte auf den Brief, der die ihm

Schrei, so unsagbar furchtbar und doch so weh-
end kam aus seinem Herzen, er schürzte hin-
der stillen Schläferin und sah über ihr Antlit-
zend, schloß sie er wie ein Kind:
„Nun kann ich dich wieder küssen, mein Lieb-
er, nun kann ich dich lieblosen, mein Kleinod,
Vater ich kein Mörder, hörst du es Renate?
Blut fließt an seiner Hand, mein Herzsch-
merz, so höre doch, Rena höre!“
Aber die Augen blieben geschlossen, nur war
als ob die Lippen leise lächelten.
Gleichgültig sprang auf und mit kräftigem
Frau Helene emporziehend, sagte er mit el-
stimmte ihm die grossen Donner: „Und du
ermüdliches Weib, du wußtest, daß er lebte und
daß mich doch gemartert lange Jahre hindurch,
mich als Werkzeug für deine verbrecherischen
zu benutzen? Fort, aus meinen Augen,
von dieser heiligen Stelle, wo sie schläft, die
gemordet, fort aus dem Hause oder ich ver-
e, daß du die Mutter meiner Kinder bist, fort,
ich, gleich auf der Stelle, die saubere Er-
rin und Kammerjungfer gehen mit dir, nicht
Stunde sollt Ihr länger unter diesem Dache
.“
Robert, sei Darmherzig,“ bat Helene und froh
den Küssen zu ihrem Mann heran, „Ich mich
nur bis zum Begräbnis.“
Nicht eine Stunde,“ sagte Gleichgültig.
Vorlesung folat

CONFIDENTIAL

Kufeke Hundstisch bewährte
Nahrung bei:
**Bruchdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.**
- Kindermilch -
- Krankenkost -

tionen" (Vizepräsident des
Bur Raffalowitsch, Verid
Delegierte Luquet). Die
im Laufe dieser Woche
Die nächste Plenarsitzun
findet in acht Tagen statt

* **Sofia, 17. Juni.** W
ständiger Stelle ist die
und griechischen Vorschla
Wiederung gestern überrei

note erklärt die Demobilisierung annehmbar, daß die Vereinigten Völkung der strik-

Zur Ermordung des

* Konstantinopel, 16.
Anschlags gegen Schenk
freigelassen worden, na
Nasim Pascha soll heut
sein

Ein Schiff auf ei
* Smyrna, 16. Juni.
Ist heute dicht bei der 1
Nevada auf eine Mine
gegangen. Die Mehrzahl
rettet

Luft
* München, 17. Jun

hielt für den Flug rund
Preis von 6000 Mark für
stung.

* Paris, 17. Juni. B. Cloud aufgestiegenen und flogen fünf den Hermelland. Die Luftschiffer wurden von einem holländischen treibend und an den geklammert aufgefunden gebracht.

* Dwinsk, 16. Juni.
Flug nach Petersburg m.
sehen. Augenblicklich m.
Flugzeug ausgearbeitet.

• • • • •

* Wien, 15. Juni. I
Oesterreich gegen Italie
Zuschauern zum Austr
mäßigen Spiele siegte d
mit 2 : 0. Auch der ers
reich gegen Italien war
mit 2 : 1 gewonnen.

* Paris, 15. Juni.
nisturnier fanden heute
Die Weltmeisterschaft im
Australier Wilding gegen
im Herrendoppelspiel
sieg und Robert Klein
Freiheim und den Nu
meneinzelspiel errang
Weltmeisterschaft gegen

Arbeiter

* Mailand, 17. Juni.
Beschliffenen Generalfest
alle Maßregeln getroffen
recht zu erhalten. Nach
Straße Francesco Sforza
Sammentof zwischen Sforza
Domplatz gelangen wolte
griff die Aufrührer
Karabinieri wurde be-
wundet; mehrere Solda-
tüse und Stockschläge
gebern wurden 3 Leich-
die Menge auseinander-
le Verhaftungen vorge-
abends gelangen von
Kundgebern auf den P
halb wieder von der P
in der Stadt ist norma-
gestört. Nur der Stra-
6 Uhr abends einseinfel

Rirch

Zubisäum zu
Am 2. Juli 1913 feierte man das Bischofsjubiläum in Trier. Am 2. Juli 1913 feierten wir schon beinahe fünfzig Jahre in dieser Weise verehrt die Pforten der Grotte feierlich. Merkwürdige dieser Majestät ist, daß sie in den Innern der Wallfahrtskirche seitdem der verstorbenen Mäcken in der hiesigen unserer Lieben Frau machte, erfreut sich dieses neugefundenen Aufwands strömen alle Menge herbei. Auch wenn wird die Gnade annehmen darf, daß „die entlegensten Dörfer“ Westfalen bekannt ist.

Das Bischofsjubiläum der Pforten-Grotte wird gefeiert werden, nicht nur den Gedächtnistage, sondern Feiertagen bis Mitte werden zahlreiche Prämien. Am 3. August wird Bischof von Moermon das Heiligtum mit seinen. In den verschied-

Kufeke Hundstisch bewährte
Nahrung bei:
**Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.**

„Kornfrank“

das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
Prüfen Sie ihn auf Appetitslichkeit.

78

Heugras-Verkauf
im
Anholt'schen Bruch
(Gemeinde Gendringen, Holland)
groß ca. 130 ha
eingeteilt in Parzellen von 200 bis 954 Ruten
am Donnerstag, d. 19. Juni,
vormittags 9 Uhr,
in der Gastwirtschaft Huyink in Anholt.
Das Heugras ist schwer und stark mit Klee durchsetzt.
Anzeiger: Forstwärter van Burck in Boorst
Anholt, den 5. Juni 1913.

Fürstlich Salm-Salm'sche Meute.

Zu verkaufen

sind unterhändig auf Gut Ketteler in Vardingholt:

80 Morgen Bettfuser Moosen,
15 Morgen Heugras und
1 Partie Stedrübenpflanzen.

Ökonomie-Verwaltung
Haus Diepenbrock, Barlo.

Rhein.-Westf.

Blitzableiter- u. Kaminbaugegeschäft

Fr. Wilhelm Esch,

Blitzableiter-Meister, Borken i. W.

Spezialgeschäft für Blitzableiteranlagen.

Mananlagen sowie Wellen in: Reibkorn derselben unter Garantie
Anfragen und Aufträgen von: Tennenreusen, Gekelab-
machen, Ausfügen, Binden, Schermauern u. Grabenrücken
von Kaminen mittels Kunstgerät ohne Verwundung
Ausführung von Kamin-Reubauten in jeder Dimension
Lieferung von Blitzableiter-Kontroll-Apparaten, D. R. P.
Billige Preise. Reelle Bedienung. Kostenanschläge gratis
Gute Referenzen von persönlich ausgeführten Arbeiten von
Städlichen und Abniglichen Behörden stehen zur Verfügung.
Sämtliche Geschäfte werden von mir persönlich abgeschlossen.
Andere Personen, die sich, unter meinem Namen
Blitzableiter- u. Anlagen ausführen wollen, bringe man
mir nach, zur Meldung.

Deutscher
Scherer
COGNAC

in langen 4/1 Frankfurter a/M.
aus französischem Wein destilliert.
Niederlage bei:

Franz Behnen, Kolonialwaren,
Bocholt, Osterstraße 60.

J. Schroer,
Delikatessen, Borken.

Die beste Nähmaschine
ist die
Gritzner-Nähmaschine.
Vertreter: **J. G. Hams, Rhede.**
Maschinen auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung.

Bekanntmachung.

Der Beschluß über die gemäß § 17 der Jagdordnung vom
15. Juli 1907 erfolgte Bildung dreier selbständigen, gemeinschaft-
licher Jagdbezirke aus dem zur Stadt und Markt Borken ge-
hörigen Grundflächen liegt bis zum 28. Juni 1913 einschl. im
hiesigen Rathaus, Zimmer N. 7, zur Einsicht offen. Während
dieser Zeit kann jeder Betreffende Grundbesitzer hiergegen beim
hiesigen Kreisaußschuß schriftlich oder zu Protokoll unter Angabe
der Gründe Einspruch erheben.
Borken, den 13. Juni 1913.

Der Jagdvorsteher.
Müller.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!
Millionenfach bewährt!
1 Bluse kostet 10 Pf.
1 Kleid kostet 75 Pf.
bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.
wie neu
aufzufärben.
Ausdrücken, färbend man:
Brauns'sche Farben
in Päckchen mit Schleifen-Schleim.
Zu haben bei Ferd. Meynen, St. Remigius-Drogerie.

Central-Heizungen

vom Kochherd, Dauerbrand-
und Kachelöfen aus.
Kostenanschläge u. Referenzen zu Diensten.

Aug. Theben, Borken.

Steinbildhauerei und Marmorschleiferei

Gebrüder Wiese
(vormals W. Wiese),
Bocholt, Nordwall Nr. 6,
empfehlen ihr großes Lager fertiger

Grabdenkmäler
in schwarzem schwedischem Granit,
Marmor und Sandstein, ferner

Mettlaacher Flur- und Wand-
platten (Esterchen)
in reicher Auswahl,

sowie Granit-Fensterbänke, Fussleisten, Was-
chtisch-Aufsätze, Treppenaufstufen und Spülsteine
Gute Ausführung. Billige Preise.
Musterbücher franko.

Immer werden Sie zufrieden
sein nach Gebrauch von



„Pfeilring“ - Lanolin - Cream.

Das Beste zur Hautpflege.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde

**Wo erhalte ich die beste Aus-
bildung zum Chauffeur?**
Chauffeur-Schule „Gleits“.
Jah.-Ang. O. Schmidt, Dortmund, Steinstraße 18.
Einstritt täglich. Sonntags, Abends und Tages-
kurse. Prospekt: kostenfrei.

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
Feinster Molkereibutter gleich.
Überall erhältlich.

Jürgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)
Fabrikanten der altbewährten Marke **SOLO** in Carton.

Zur Vermittelung

von Versicherungen landwirtschaftlicher
und städtischer Risiken gegen

**Brand-, Einbruchsdiebstahl-
und Wasserleitungs-Schäden**

bei der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
zu Elberfeld gegr. 1882, empfiehlt sich

Aug. Süß.

Reine Seide, 90 Zentimeter breit, in allen 75
modernen Farben, pr. Meter 3 M.
Schwarze und weiße Seidenstoffe für Brautkleider, Mtr. 1,75
2,10, 2,40, 2,80, 3,40 bis 6 M.
Gemusterte Blusen-Seiden, Mtr. 1,45, 1,75, 2,25, 2,60, 4 M.
Reinselene Foulards für Blusen und Kleider, Mtr. 1,45, 1,90
bis 8 M.

Selbststoffe für Jacken, Kleider und Mäntel, in großer Auswahl.
Prachtvolle Qualitäten in Eolonne, einfarbig und changeant.
Rohseide, 45 Zentimeter breit, Meter 1,60, 60 Zentimeter breit,
Meter 2,25, 80 Zentimeter breit, Meter 2,75.
Samt und Selbst sowie Futterseiden in allen Preislagen und Farben.
Verlangen Sie Muster postfrei unter Angabe des Artikels.
Verkauf en gros und en detail, **Seiden-Versand S. Spiro**, Duis-
burg 61.

Ant. Mayland
Holzhandlung u. Sägewerk
Bocholt, Fernsprecher Nr. 287
empfiehlt

Oberl. runde Sparren,
Gerüststangen,
Gerüsthebel
Fahnenstangen.

Wer verkauft sein Haus
auch mit Geschäft oder Land-
wirtschaft in Borken oder
Umgebung? Adresse sof. erbiten
an A. Wossels, Bremen 10,
Seehausenlandstr. 12.

Pianino
einige Monate gebraucht
sehr billig zu verkaufen.
Wilhelm Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Mädchen

aus guter Familie zur Erlernung
der Küche und des Haushalts
gesucht.

Frau A. Gardes, Stevart
51 Rotteln.

Maurer und
Handlanger
sucht **Brokamp,**
Rhede.

Schmiede-Geselle
und
2 Schlosser-Gesellen
gesucht.

Th. Nienlump jun.,
Bocholt i. W.,
me 5. Schmitze und Schlofferel.

Ein Schmiedegeselle
sofort gesucht gegen hohen Lohn,
ferner ein Lehrling.
Job. Lachtmann,
Reding bei Rhede.

Der feinste,
wasserfeste
Schuhputz
heißt
„Goralin“.

Die Dame
Spionage-Roman von
30

von Marberg bearbeitet
ausgegeben, daß ich d.
eben mit Herrn Purgstall
heit gesprochen. Dieser
nem Urteil überlein.

Michael Purgstall
ten über das glatte
Ich hatte Ihnen ja schon
ich mich für solche Sach-
also Herr von Marberg
war es mein erstes Wot-
ben die Erfindung gestot-

Von den zweien ach-
tehr die rechte Hand die
hielt, während sich Paf-
berta von Marberg ma-
allein kannte die Wahr-
heit.

Mit einem verführer-
Mundwinkel etwas verz-
„Ich glaube nicht daran.
den den man wehrlos ist
„Kein Zufall!“ wider-
ben Sie sich die englische
angehen?“

„Doch!“
„Aber dann mußten Sie
haben, daß darin ein Ze-
war, den Sie selbst erst
korrigiert hatten.“

Robert Pafstall wußte
wortete er: „Davon weiß
die Sache nun vorbel-
stieren, daß ihm tr-
ann.“

Im christen Bettler

B

durch unsere
50 Bfg., von d.
jährlich Mt. 1.
ins Haus gebr-
täglich ausgl.
Geschäftstelle
Borken

Nr. 140

Zu

Der Best

* Berlin, 17. Ju-
tize Hohenzollern-
sommerlich hellge-
den Bitten, im Auf-
des Zeughauses, des
gesammelt, um den
hen, der vom König-
solte, um dem Kaiser
erhöhten Trommel-
weiße Wolke wälzte
bald die Schloßbrück-
sit mit der Nationa-
seinen Schönen und
dem Balkon des zwi-
öffnete den Zug; ei-
Weiß, mit Mefenbret-
nen und Muffkorp-
blauen Schärpen, Le-
beitstracht wechselten
in frühlicher Raum-
hell gekleideten Mäd-
hoch nach dem andere
nachen, der unauf-
Felterkeit erreichte im
Teich gebadener Er-
folgte der anderen. Z-
gehilfen, Wütiger, B-
einem Mefen-Schäff-
genem Degen den an-
sonders reizvoll war
mit einem riesigen M-
fellen, als Mattrofen
schmückten Fischkaf-
17 Gruppen zog um
korp vorüber. Die C-
ben und einer gespr-
Goldschmiede mit ein-
jungfrauen in mitteln-
ten und den Lebrübe-
nen Polaken zu beide-
wahren Kunstwerk wa-
und Kupferschmiede, de-
Pantoffeln voranritten.
nen riesigen Baumkud-
te sich der Zug heran-
folgten die Kattierer,
flelle. Großen Fußel-
bei den Fürstlichkeiten
nen Spornstiefen-
Die Maler und Tapez-